

Peter Weiser. Abschiedsworte von Herrn Prof. Herbert Krejci

Monsignore,
verehrte Trauergemeinde,
liebe Familie Weiser,
liebe Emmie, unverzichtbare, stets präsente und dienstbereite Stütze, Helferin und in für
Peter schweren Stunden auch Trösterin!

Es ist ganz im Sinne des lieben Verstorbenen, wenn der Trauergottesdienst nicht in einer der barocken Kirchen der ecclesia triumphans gefeiert wird, sondern im schlichten Rahmen der Heimat- und Ortpfarre, dort, wo Peter seine kirchliche Heimat hatte. Emmie und er waren und sind treue und aktive Mitglieder der Pfarrgemeinde.

Es erweist sich auch in diesem Fall, wie Recht Kardinal König hatte, als er, angesprochen auf die vielen Kommentare über eine notwendige Kirchenreform sagte: Das wirkliche Leben der Kirche spiele sich in den Pfarren ab. Zu den aktivsten im Wiener Raum zählt die Pfarre Gersthof. Emmie und Peter erfüllten hier ihre religiösen Pflichten immer in den Gotteshäusern der Pfarre.

Seine Eminenz, der Hochwürdigste Kardinal Franz König schätzte stets die Meinung Peter Weisers, mit dem er sich oft aussprach. In einem Fall durfte Peter dem Kardinal auch assistieren, da er die Vermittlung für die Gestaltung der Trauerfeier für Marcel Prawy übernommen hatte, in der der Kardinal die wichtigste Funktion innehatte. Dessen Worte zum Ableben Prawys krönte er sehr berührend mit dem Wort „Shalom“.

Mit Peter Weiser ist wieder einer von jenen abgerufen worden, die Zeugnis geben können, wie die Zweite Republik in ihrer Anfangsphase gestaltet wurde: Im Geiste der Zusammenarbeit und des Brückenschlages zwischen den Gegnern von einst, wesentlich auch geprägt durch die Sozialpartnerschaft.

Als Besatzungsmacht erkannten die Amerikaner schon im Sommer 1945, wie wichtig bei der Abwehr des kommunistischen Expansionsstrebens und beim Aufbau eines demokratischen Österreichs nicht nur die Instrumente von Politik und Wirtschaft, sondern auch der geistige Kampf mit den dafür geschaffenen Mitteln seien. So entstanden schon im Sommer 1945 zwei wesentliche Instrumente: Im Printbereich die Tageszeitung „Wiener Kurier“, im Rundfunkbereich der Sender „Rot-Weiss-Rot“.

Beide hatten gewissermaßen eine Pionierfunktion: Der „Kurier“ als moderne Tageszeitung mit starker internationaler Orientierung und der strengen Trennung von Nachricht und Kommentar, im Radiobereich ein Sender, der neue Wege ging, was etwa Diskussionssendungen und die ständige Einbindung der Hörer betraf.

Peter Weiser war ein wesentliches Element einer Art „Kreativzelle“ von der nur die Namen Walter Davy, Jörg Mauthe und die später zu internationalen Ehren gelangende Ingeborg Bachmann genannt seien. Hier entstanden so prägende Sendereihen wie die Radiofamilie oder der Watschenmann.

Unsere Lebenswege sollten sich immer wieder kreuzen. Einige Jahre arbeiteten wir gewissermaßen Tür an Tür: Weiser bei Rot-Weiss-Rot und ich in der politischen Redaktion des „Kurier“.

Ich erinnere mich daran, dass immer wieder Peter Weise seinen Kopf durch die Tür steckte, um Frau Ilse Fiechtner ausfindig zu machen. Sie war in der politischen Redaktion, in der die Kalten Krieger, etliche mit jahrelanger Russlanderfahrung, saßen, nicht sehr glücklich, war sie doch eher den Musen zugeneigt. Weiser bat dann immer wieder um einen Kommentar, etwa zum Geburtstag oder zum Ableben eines Maestro, weil der Gatte von Frau Fiechtner Musikkritiker und Kulturchef der „Furche“ war, für die Peter kurze Zeit auch arbeitete. Helmut Fiechtner war im Übrigen ein ausgewiesener Hofmannsthal – Spezialist.

Wie gesagt, immer wieder kamen wir in den Folgejahren zusammen: etwa bei der Vorbereitung der Ära Josef Klaus, in Energiefragen, als Peter Chef der Energieverwertungsagentur war und natürlich in der Freundschaft mit Hannes Androsch, weil wir beide die Hetze gegen Hannes zutiefst verabscheuten und offen für ihn Stellung bezogen.

Das krönende Erlebnis war schließlich die große Staatsvertragsausstellung im Belvedere anlässlich des 50. Jahrestages der Unterzeichnung dieses für Österreichs Freiheit und Souveränität wichtigsten Dokumentes. Wir beide stellten uns freudig der Initiative von Hannes zur Verfügung, für uns war es in einer sehr späten Phase unseres Lebens ein inspirierendes und begeisterndes Erlebnis in der wunderbaren Zusammenarbeit von uns Alten mit der jungen Generation von sehr engagierten Historikern und Politikwissenschaftlern.

Da waren auch noch die Begegnungen im privaten Bereich: Im legendären Salon der Gräfin „Woolly“ Hardegg und natürlich als Mitglieder des „Ordens“ der Altausseer, für die dieser Flecken zu den schönsten der Welt zählt.

Ich habe mich oft gefragt, wie man Peter klassifizieren soll. Im Rotary-Verzeichnis ist er für den Bereich „Kulturmanagement“ zuständig. Aber da ist auch der Musikmanager, der Theaterkritiker, der Beilagengestalter des Kurier, der Couplet Schöpfer und natürlich auch der Energiepolitiker. Aber das alles greift viel zu kurz. Haben wir es doch hier mit einem Humanisten bester Prägung zu tun, mit einem Mann mit einem ebenso breiten wie tiefen Bildungsfundus, einem begeisterten Leser, für den der Anblick und auch der Geruch von Büchern Lebenselemente sind. Sagen wir es doch: Peter war ein Mann mit Eigenschaften.

Natürlich ist er auch der großartige Erzähler und manchmal auch Schöpfer von Anekdoten zu nennen. Wer wird diese Lücke füllen?

Nun, da die Stunde des Abschieds naht, greift man gerne zur Tröstung auf die Riten und Weisheiten der Kirche zurück. Nicht minder trostreich aber auch ist die Lyrik. Und so sei eines der bewegendsten Gedichte von Rainer Maria Rilke zitiert:

An dieser Stelle meiner Aufzeichnungen steht die Zitierung aus dem Gedicht „Herbst“. Da Hannes und ich unsere Worte des Gedenkens nicht abgesprochen hatten, war auch das Ende seiner Worte ein Zitat aus diesem Gedicht. Da es zu den schönsten der Lyrik zählt, scheue ich mich nicht, es nochmals in voller Länge vorzutragen.

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.*

*Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

Nun ist es soweit, dass wir Abschied nehmen müssen. Ich tue dies nach guter österreichischer Manier mit einem letzten „Servus“, lieber Peter. Du wirst uns fehlen!